

wird nicht nur die Institutsgeschichte mit Sach- und Personendaten angereichert (und auch mit noblen Wertungen: d'Esther, Braun), sondern es wird auch Fachgeschichte geschrieben: Das Münsteraner Institut, das ja einmal einen rocher de bronze der Disziplin darstellte, wird, abgesehen von der Erwähnung in der Einleitung, nur von *Roegel* eingängig gewürdigt, Henk Prakke »ein tapferer Mann« genannt (S. 74), was er wohl auch war. Die Schilderung und Bewertung der Umfeldaspekte zeigen den Politiker *Roegel*: Andere »Schulen«, die DGPuK, die Nachbarwissenschaften, die Rezeption der Empirie, die Expansion der Institutionen: Errichtung der Hochschule für Fernsehen und Film sowie der Lehrkanzel in Salzburg, die Forschungsexpansion, die Studiengangsdifferenzierung, Gäste und Lehrbeauftragte und – last but not least – die Habilitationen »nach 50 Jahren«; Erleichterung 1974 in München wie 1969/70 in Münster, nachdem die lieben Fakultätskollegen so lange gemauert hatten (vgl. auch *Maletzke*, S. 110 und *Koszyk*, S. 247). Bei *Roegel* finden sich aber auch Episoden aus dem Lehr- und Prüfungsalltag erinnert (S. 97-99), wie sie auf wissenschaftlichen Tagesordnungen kaum Platz finden, und schließlich, ernster genommen als von den anderen Autoren (mit Ausnahme von *Maletzke*, S. 113f.), die »Schulen«. *Maletzke* nimmt Schulbildung als gegeben an, *Roegel* bringt noch einmal den politischen Zündstoff ins Gespräch, der Mitte der 60er Jahre an den drei Schulen haftete und seinen mildesten Ausdruck in jahrelangen, vergeblichen Jungtürken-Diskussionen über eine gemeinsame Pflichtliteraturliste fand (die Münsteraner Assistenten Winfried B. Lerg, Gerhard E. Stoll, Michael Schmolke und vielleicht auch noch Franz W. Dröge haben sich einmal geschworen, es dürfe fortan keine »Schulen« mehr geben. Wer hat wieviel davon eingehalten, und war es richtig?).

PUBLIC RELATIONS

Horst Avenarius: *Public Relations*. Die Grundform der gesellschaftlichen Kommunikation. – Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1995, 417 Seiten, DM 98,-.

Das vorliegende Buch stammt von einem Autor, Horst Avenarius, der die PR-Praxis sehr gut kennt, selbst in der PR-Ausbildung tätig ist und

Wie nun eine Summe ziehen zwischen dem Bohrmann/Sülzer-Zitat des ersten Einleitungssatzes, eine Wissenschaft sei »abgetreten« (Anfang der 60er Jahre) und *Noelle-Neumanns* Beobachtung, daß sich wahrscheinlich schon 1975 alles geändert hatte: weil für dieses Fach »ein Bedürfnis vorlag« – es »machte sich auf eigen-tümliche Weise bemerkbar durch den ständig ansteigenden Zustrom von Studenten« (S. 48)?

Dem Bedürfnis-Argument, das von derselben Autorin schon 1975 gleichlautend vorgetragen worden war, wird sich niemand entziehen können. Aus meiner Sicht zeigen jedoch die »Geschichten« des Sammelbandes ein zweites tragendes Monat der Entwicklung: Die junge und Anfang der 60er Jahre verunsicherte Disziplin hat wesentlich von der Tatsache profitiert, daß drei ihrer führenden (und eben damals in die wissenschaftliche Aktivität eintretenden) Vertreter zugleich homines politici waren und als Professoren auch blieben: *Noelle-Neumann*, *Ronneberger* und *Roegel*. Tagespolitik, Medienpolitik und nicht zuletzt Wissenschaftspolitik, und zwar auf Bundesebene, konnten an ihnen nicht vorbei. Unter den oben notierten »Durchhaltern« hätte man nur Dovifat diesen Rang zubilligen mögen, aber auch er hat die einsetzende Gefährdung kaum aufhalten können. Die drei politici hingegen hinterließen mehr oder weniger gesicherte Strukturen.

Mit diesem Kapital wuchert zur Zeit die (nach der Prakkeschen zweite) »Entgrenzung der Disziplin«, die, wie Saxer fürchtet (vgl. S. 15), diesmal wirklich »ins grenzenlos Undisziplinierte« führen könnte. Für diesen Fall hätte Nestor den »einladenden Hinweis auf den Wein als Sorgenbrecher« gegeben, so der Artikel *Nestor* in: »Der kleine Pauly«.

MICHAEL SCHMOLKE, Salzburg

als Vorstand der Herbert Quandt-Stiftung einen internationalen, wissenschaftlichen Dialog der PR-Forscher(innen) im deutschsprachigen Raum initiiert hat. Mit seinem Buch richtet sich Avenarius in erster Linie an PR-Leute in der Ausbildung und somit auch an Studierende der Kommunikationswissenschaft. Als Einführung in die Praxis der Public Relations gibt das Buch

einen guten Überblick über die Themen- und Problempalette der Öffentlichkeitsarbeit. Behandelt werden z.B. die Rolle der Public Relations in der Gesellschaft, die Rolle der PR-Wissenschaft, der gesellschaftliche Kommunikationsprozeß, PR-Strategien und öffentliche Meinung, Zielgruppen und Thematisierungsprozeß der Medien sowie spezielle Aspekte der PR, etwa Krisen-PR, Umwelt-PR, politische PR, Sponsoring, Product Placement etc. Das Buch ist keine der üblichen Handlungsanleitungen für effiziente PR-Arbeit, wie wir sie bereits zahlreich am Markt finden.

Das Besondere an dieser Einführung ist, daß Praxisbeispiele mit PR-wissenschaftlichen Erkenntnissen in Beziehung gesetzt werden. Dieser Vorzug des Buchs ist aber auch gleichzeitig sein Nachteil. So verdienstvoll das Anliegen ist, PR-Praxis mit der PR-Wissenschaft zu verbinden und eine fruchtbringende Synthese zustandezubringen, so sehr zeigt es auch die Schwierigkeiten, die damit verbunden sind. Für die PR-Praxis werden durch die theoretischen Erklärungen viele PR-Handlungen, die den Alltag prägen, in einen größeren Kontext gestellt und damit in ihrer mehrdimensionalen Wirkung nachvollziehbar. Auf der anderen Seite lassen sich zahlreiche PR-Probleme – wie etwa Krisen-PR, internationale PR u.a. – mit Hilfe eines theoretischen Kontexts in einem neuen Licht sehen und lösen. Die Theorie bildet dann die Grundlage einer neuen Möglichkeit der Problemlösung.

In einem lockeren, zum Teil recht saloppen Stil werden kommunikationswissenschaftliche und PR-wissenschaftliche Ansätze kurz referiert und mit Praxisbeispielen gekoppelt. Dies mag für Praktiker(innen) akzeptabel sein, für Studierende ist es etwas verwirrend, weil oft nicht klar wird, was mit dem wissenschaftlichen Fundament erreicht werden soll. Denn einmal handelt es sich um normativ theoretische Ansätze, einmal um idealistische PR-Konzeptionen und wie-

der ein anderes Mal um empirische Erkenntnisse, die dann als Erklärung dafür herhalten, warum ein bestimmtes PR-Handeln sinnvoll bzw. erfolgreich oder nicht sinnvoll bzw. nicht erfolgreich ist. Als Wissenschaftler(in) wünscht man sich da einen sorgvolleren Umgang mit den Ergebnissen der Forschung. Zumal eine Fülle an wissenschaftlicher Literatur verarbeitet wird, diese aber recht unterschiedlich. Während etwa Grunigs PR-Modell große Aufmerksamkeit geschenkt wird, finden wir Pioniere der PR-Forschung wie Barbara Baerns eher am Rande erwähnt, andere gar nicht. Den lückenhaften Umgang mit PR-Ansätzen entschuldigt Avenarius, wenn er schreibt »Was den Wissenschaftler befriedigt, macht den Praktiker ungeduldig« (S. 63). Für die PR-Wissenschaft bringt das Buch aber dennoch einige interessante Aspekte.

Mit den angeführten Praxisbeispielen zeigt Avenarius recht deutlich, daß Public Relations in Europa und den Vereinigten Staaten in einigen Facetten recht unterschiedlich praktiziert wird. Auch für die derzeitige wissenschaftliche Diskussion bezüglich Dialog und Ethik sind die Praxisbeispiele recht aufschlußreich, weil sie zeigen, daß eine Theoriediskussion, die sich idealistischen oder normativen Konzepten verpflichtet fühlt, der Realität nicht gerecht werden kann. Auch daß der Machtfaktor eine weitaus größere Rolle in der PR-Praxis spielt, als in der PR-Wissenschaft bis jetzt thematisiert worden ist, zeigt Avenarius anschaulich auf, denn die Macht der Organisationen »müssen wir besonders analysieren. Wir müssen erkennen, wer wen normalerweise aus welchen Gründen für mächtig hält« (S. 297).

Das Buch ist PR-Wissenschaftler(inne)n auch deshalb zu empfehlen, um sich ein Bild davon zu machen, wie PR-Theorien und PR-Ansätze in der Praxis aufgefaßt und umgesetzt werden können.

JOHANNA DORER, Wien

JOURNALISMUSFORSCHUNG / PRAKTISCHER JOURNALISMUS

Willi Steul (Hrsg.): *Genosse Journalist*. Eine Sendereihe im DeutschlandRadio Berlin. – Mainz: Donata Kinzelbach 1996, 204 Seiten, DM 34,-.

Bernd Mosebach: *Alles bewältigt?* Ehemalige Journalisten der DDR arbeiten ihre Vergangen-

heit auf. – Frankfurt/Main, Berlin, Bern u.a.: Peter Lang 1996, 256 Seiten, DM 79,-.

Sofern Absolventen der Sektion Journalistik an der Leipziger Karl-Marx-Universität nicht gegen die ihnen dort verordnete »Rotlichtbestrahlung«